

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Fall des Menschen**

**Dryden, John**

**Basel, 1757**

Zweyter Auftritt

[urn:nbn:de:bsz:31-16184](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-16184)

Und wie? Bin ich vielleicht vom Himmel ausgespäht,  
 daß mich der Tod von hinnen riefte,  
 und Jener eine Sie an meine Stell erschüfe,  
 soll ich dann nichts, soll Sie die Eva seyn,  
 und Adams Herz an meine Statt besitzen?

Nein, nein!

Hier ist die Frucht: Hier heiß er mit mir an!  
 Er mag, er soll, wie ich, nun leben oder sterben,  
 und um die gleiche Schuld den gleichen Lohn erwerben!

## Zweyter Auftritt.

Adam und Eva.

Adam.

Was hat die Welt für Freuden ohne dich?  
 So bald ich dich vermist, war auch kein Eden mehr.  
 Ich hörte durch Gebüsch und Wald  
 die mißvergnügten Winde heulen;  
 Die Brunnen blieben aus mit dir,  
 und klagten tiefverbüllt im Schilf dein Verweilen;  
 Nun aber, da du wiederkehrst,  
 hat Wind und Wald auf einmal Ruh,  
 und Quellen, Lust und Wachstum spielen wieder.

Eva.

Wolan, so müsse dis dein letzter Vorwurf seyn!

Nichts

Nichts soll uns forthin mehr, nichts unsre Freuden trennen.  
 Es war ein kurzer Tod, ein nie versuchter Schmerz,  
 und darum gieng es dir, mein Engel, an das Herz:  
 Doch, was den Anlaß gab, wird dir noch fremder scheinen.

Adam.

Mein Herze hebt und zagt, und fühlt ein Unglück vor;  
 Mir graut, wie gern ichs wüßt, auch nur darnach zu fragen.  
 Was soll die stolze Frucht? Was soll das schnelle Blut,  
 das dir ins Antlitz tritt, und eine Schuld verräht?  
 Gesteh . . . verhehle nichts . . . Mir must du es entdecken.

Eva.

Mein Adam, fasse dich! So soll kein Mann erschrecken.  
 Die Frucht . . . Was bebest du? Der Tod ist nicht so nah:  
 die hab ich erst versucht, und gleichwol leb ich noch.

Adam.

Ists möglich? Ach ich will, ich darf nichts Mehrers  
 wissen.  
 Je ärgers ich befürchten muß,  
 je nöthiger ist mir, mit Zweifeln mich zu trösten.  
 Ach laügne mirs!

Eva.

Du zagest ohne Noht.  
 Wie immer kan dich doch die holde Frucht erschrecken?  
 Betrogen waren wir, und würdens jetzt noch seyn,

wenn

wenn ich nicht den Versuch beherzt gewaget hätte;  
 Doch nicht zuerst: Das tumme, stumme Vieh,  
 die Schlange wies mich an: (mich kränkt es nur zu sagen.)  
 Sie schmeckte kaum die Götterkost,  
 so ward sie göttlichschön und weisheitsvoll, und redte.

Adam.

O du des Schöpfers Meisterstück,  
 womit er seine Werk am Ende, wie bekrönte:  
 wie tief verfällst du doch von deiner Herrlichkeit?  
 wie sehr ist deine Pracht verdunkelt und entweiht!  
 Soll ein so schönes Bild auch so gebrechlich seyn?  
 Wie jammerst du mich doch! Wie kan ich ohn dich leben?  
 Nicht du nur fällst, du Eins mit mir!  
 dein Fall zermalmt auch mich; dein Tod ist mein Ver-  
 derben.

Eva.

Werspahr dein Jammern nur auf grössere Gefahr!  
 Genug, ich kenne mich beglückter, als ich war,  
 vollkommen, weys, und wie ich selbst mich wollte,  
 wenn ich darmit nur dir gefallen sollte.

Adam.

Du weist, und sahest gnug, wie sehr du mich vergnügt,  
 wenn sich der Reher nur auch so erweichen liesse.  
 Denn ach! wie sollt ich doch, wie könnt ich ohne dich,  
 zum stummen Vieh verdammt, in öder Wildniß irren,  
 F und

und trostlos ewiglich um mein Geliebtes girren?  
 Viel eher komm, o Tod, als daß ich ungeliebt,  
 der Menschheit wie entsetzt, nur herrsch und Tiere waide,  
 und gar ihr Schicksal noch beneide!

Eva.

So sey bey mir vergnügt, und is getrost hiervon,  
 sonst möcht ich ohne dich einmals zur Gottheit werden,  
 und du dich allzu spät, wenns dein Geschick verbeut,  
 nach der ungleichen Gattinn sehnen.

Adam.

Bergeblich träumst du dir die neue Gottheit ein,  
 und bist durch deine Frucht nur blind und döhricht worden.  
 Ich aber ach! erkenne desto mehr,  
 jedoch umsonst, was du begangen,  
 und dennoch hältst du mich mit deinem Reiz gefangen.  
 Weil du mir immer schön und liebenswürdig bist,  
 so muß ich wissentlich den Tod mit dir erwählen.  
 Was denn bey dir der Leichtsinnt taht,  
 das tuhe bey mir jetzt die Liebe.

(Er nimmt die Frucht und isf.)

Eva

Wie unausdrücklich ist der Liebe Wundermacht!

(Sie fällt ihm um den Hals!)

Kan sie sich grösser se, als hier durch dich, bewähren?  
 Doch warum nur durch dich? Mein Herze! kömmt es seyn,  
 ich

ich wagte mehr, als Einen Tod, für dich.  
Wie aber einen Tod? Das bleibet nur gedacht;  
Denn wer so liebt, wie wir, der muß unsterblich lieben.

Adam.

Nun immerhin! das Wagstück ist vollbracht:  
Wozu hat Jener uns Geschmack und Lust verliehen,  
wenn kosten uns zu Sündern macht?  
Und ist es Sünde durchs Verbot,  
so hat er allzu viel gedroht.  
Soll um ein Fehlergen die Welt sogleich vergehen,  
und sie und wir nicht mehr als Einen Tag bestehen?

Eva.

O schlage diese Furcht vor Straf und Tod in Wind,  
und denk, er habe ja das Wesen uns gegeben,  
daß wir in unzertrennter Eh  
einander zu Gefallen leben!

Adam.

Ich schiebe wenigstens die bangen Sorgen auf,  
und will nicht gar aus Furcht vor meinem Ziele sterben.  
Und muß es endlich seyn, so laßt uns unsern Lauf  
nach sattgenosener Welt beschließen!  
Wenn unsre Lust nichts mehr erschöpfen kan,  
und wir der Zukunft Recht nach Wunsch voraus bezogen,  
so rücke dann der Tod heran!  
Er kömmt doch blind, und wird um seinen Raub betrogen.

( Sie treten ab. )

F 2

Drit.